



„Am Ende  
wird mein  
Unbeflecktes Herz  
triumphieren!“

# SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Nr. 48

QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS  
DER DEUTSCH-SCHWEIZ

12. Jahrgang Nr. 1 / März 2011 - Mai 2011

Liebe Freunde des Fatima-Weltapostolates

Seit September 2010 darf ich die geistliche Leitung des Fatima-Weltapostolates der Deutsch-Schweiz (WAF) wahrnehmen. Die ersten Monate waren geprägt von vielen Überlegungen und Gesprächen, wie wir der Botschaft der Gottesmutter von Fatima gerechter werden können. Viele Ideen sind entstanden, Ideen, die nun aber noch ausgereift und detailliert ausgearbeitet werden müssen. Das WAF hofft, Sie bald genauer informieren zu können. Wir alle, die dafür arbeiten, tun es neben den anderen, vielfältigen Aufgaben, die jeder von uns hat. Daher bitte ich Sie, uns mit ihrem Gebet zu begleiten, damit in allem Gott verherrlicht und der Botschaft der Gottesmutter Genüge getan werden kann.

Ein erstes, grosses Anliegen von mir wird in dieser Ausgabe des Fatima-Boten bereits konkretisiert: Die Auseinandersetzung mit der wirklichen Botschaft von Fatima. Daher haben wir uns entschlossen, die unverfälschte Botschaft von Fatima komplett und ohne weiteren Kommentar in einer eigenen Ausgabe zu veröffentlichen. So erfahren Sie, was die Gottesmutter in Fatima wirklich gesagt hat – und können sich Gedanken darüber machen, was ihre Worte für Sie bedeuten. Ja, lassen Sie sich ansprechen von den Worten Marias, und versuchen Sie, Konsequenzen für Ihr Leben zu ziehen.

Zwei Dinge sind mir zutiefst ins Herz gefahren:

1. Die Muttergottes spricht ohne Scheu zu den jungen Hirtenkinder von der *Hölle*, ja, sie lässt sie sogar einen Blick hinein werfen; ein Blick, der die Kinder nicht verstört, aber sehr erschüttert und mit einer unbeschreiblichen Liebe zu den Seelen erfüllt, dass sie fortan zu grossen Opfern bereit waren. Dazu hat Maria sie in der vierten Erscheinung vom 19. August auch gebeten: **"Betet, betet viel und bringt Opfer für die Sünder, denn viele Seelen kommen in die Hölle, weil sich niemand für sie opfert und für sie betet."** Wie Sie wissen, wird die Hölle heute weitgehend gelehnet. Da stellt sich die Frage: Haben nun die modernen Theologen, Priester,

Pastoralassistenten und Gläubigen oder hat die Gottesmutter Maria recht? Für mich ist die Antwort eindeutig!

2. Bei der Erscheinung vom 13. Oktober 1917 fleht Maria: **„Die Leute sollen sich bessern und um Verzeihung ihrer Sünden bitten. Sie sollen den Herrn, unsern Gott, nicht mehr beleidigen, der schon zu viel beleidigt wurde.“**

Gott wird zu viel beleidigt! Leider wurde diese flehentliche Bitte überhört; die Menschen, auch die Christen, fahren fort, Gott zu beleidigen mit abscheulichen Gemeinheiten und Sünden. Ich meine, dass wir da nicht einfach weiter machen dürfen, sondern aktiv an einem Umkehrprozess teilnehmen müssen. Natürlich können wir niemanden zur Umkehr zwingen; aber wir können die Botschaft der Gottesmutter für uns selbst ernst nehmen und unser Leben im Angesicht Gottes neu überdenken und ordnen. Und wir können *beten für die Bekehrung der Sünder*.

Das Gebet – so zeigen die Botschaften Marias in Fatima in aller Deutlichkeit auf – hat eine gewaltige Macht. Schon die Hirtenkinder haben festgestellt, dass insbesondere mit dem Rosenkranzgebet *alles erreicht* werden kann. Daher bittet die Gottesmutter nicht nur in Fatima immer wieder: „Betet täglich den Rosenkranz.“

Wenn auch Ihnen die geistige Erneuerung der Schweiz (und des ganzen deutschsprachigen Raums) ein Anliegen ist, warten Sie nicht länger mit dem Beten des Rosenkranzes. Er hat grössere Kraft und Macht, als wir uns vorstellen können! Auch mit Kindern kann man Rosenkranz beten – Maria hat es auch getan und uns dadurch ein Vorbild gegeben. Ich lade Sie ein, in Ihrer Familie alle zusammen, Eltern und Kinder, täglich wenigstens ein Gesätz zu beten. Man muss die Kinder nicht überfordern und kann ihnen erlauben, nach dem ersten oder zweiten Gesätz zu gehen; die anderen aber können alle fünf Gesätze beten. Sie werden sehen, was das für grosse Früchte für das geistliche Wohl in ihrer Familie und darüber hinaus bedeuten wird. Die Gottesmutter hat es gewünscht, wir wollen ihr diesen Wunsch nicht ausschlagen. Ich erbitte für Sie alle den Segen Gottes.

Thomas Rellstab, Pfr., Geistlicher Leiter Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

# Die Erscheinungen der Muttergottes in Fatima

**Fatima** liegt in der Mitte von Portugal, ca. 50 km vom Atlantischen Ozean entfernt, im Bezirk von Vila Nova de Ourém. In Aljustrel, einem kleinen abgelegenen Ort von Fatima, wurden die drei kleinen Hirten geboren. Im Jahr 1916 besuchte ein Engel dreimal die kleinen Hirten von Aljustrel. Als Bote von der heiligen Jungfrau und Vorbote von grossen Ereignissen bereitete er die kleinen Seher vor, damit sie später die Botschaften der Jungfrau Maria, die ganz im Evangelium verankert sind, besser verstehen, lesen und verbreiten.

## Die Seherkinder



### Francisco Marto

Geboren am 11. Juni 1908 in Aljustrel  
Gestorben am 4. April 1919 in Fatima

### Jacinta Marto

Geboren am 11. März 1910 in Fatima  
Gestorben am 20. Februar 1920 in Lissabon

### Lucia dos Santos

Geboren am 22. März 1907 in Aljustrel  
Gestorben am 13. Februar 2005 in Coimbra

## Erste Erscheinung des Engels des Friedens in Fatima

Im Frühling 1916, als die Kinder wie immer ihre Schafe hüteten und miteinander spielten, geschah etwas Seltsames: Ein starker Wind schüttelte die

Bäume. Als die Kinder aufschauten, sahen sie einen Jüngling, weisser als Schnee. Die Sonne machte ihn durchsichtig als wäre er aus Kristall. Er war von grosser Schönheit. Als er den Kindern erschien, sagte er: **"Habt keine Angst! Ich bin der Engel des Friedens! Betet mit mir!"**

Dann kniete er nieder, beugte seine Stirn bis zur Erde und liess sie dreimal das Gebet wiederholen:

**"Mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an, ich hoffe auf Dich und ich liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht an Dich glauben, Dich nicht anbeten, nicht auf Dich hoffen und Dich nicht lieben."**

Danach erhob er sich und sagte: **"So sollt ihr beten. Die Herzen Jesu und Mariens hören auf eure Bitten."** Worte, die sich den Herzen der Kleinen unvergesslich eingruben.

## Zweite Erscheinung des Engels des Friedens in Fatima



Im Sommer 1916 kam der Engel zur Zeit der Mittagsruhe, als die Kinder daheim beim Brunnen von Lucia spielten. Plötzlich war er vor ihnen und fragte:

**"Was macht ihr? Betet! Betet viel! Die heiligsten Herzen Jesu und Mariens wollen euch Barmherzigkeit erweisen. Bringt dem Allerhöchsten ständig Gebete und Opfer dar. Bringt alles, was ihr könnt als Opfer dar, als**

*Akt der Wiedergutmachung für die Sünden, durch die Er verletzt wird und als Bitte für die Bekehrung der Sünder. Gewinnt so für euer Vaterland den Frieden. Ich bin sein Schutzengel, der Engel Portugals. Vor allem nehmt an und tragt mit Ergebung die Leiden, die der Herr euch schicken wird."*

## Dritte Erscheinung des Engels des Friedens in Fatima

**E**nde September oder Anfang Oktober im Jahr **1916** kam der Engel wieder. Über ihnen erschien ein unbekanntes Licht, und als sie sich aufrichteten, sahen sie ihn. Er hatte in der linken Hand einen Kelch, über dem eine Hostie schwebte, von der einige Blutstropfen in den Kelch fielen. Er liess den Kelch frei in der Luft schweben, kniete nieder und forderte die Kinder auf, dreimal zu beten:

*"Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in tiefster Ehrfurcht bete ich Dich an und opfere Dir auf den kostbaren Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Jesu Christi, gegenwärtig in allen Tabernakeln der Erde, zur Wiedergutmachung für alle Schmähungen, Sakrilegien und Gleichgültigkeiten, durch die Er selbst beleidigt wird. Durch die unendlichen Verdienste Seines Heiligsten Herzens und des Unbefleckten Herzens Mariens bitte ich Dich um die Bekehrung der armen Sünder."*

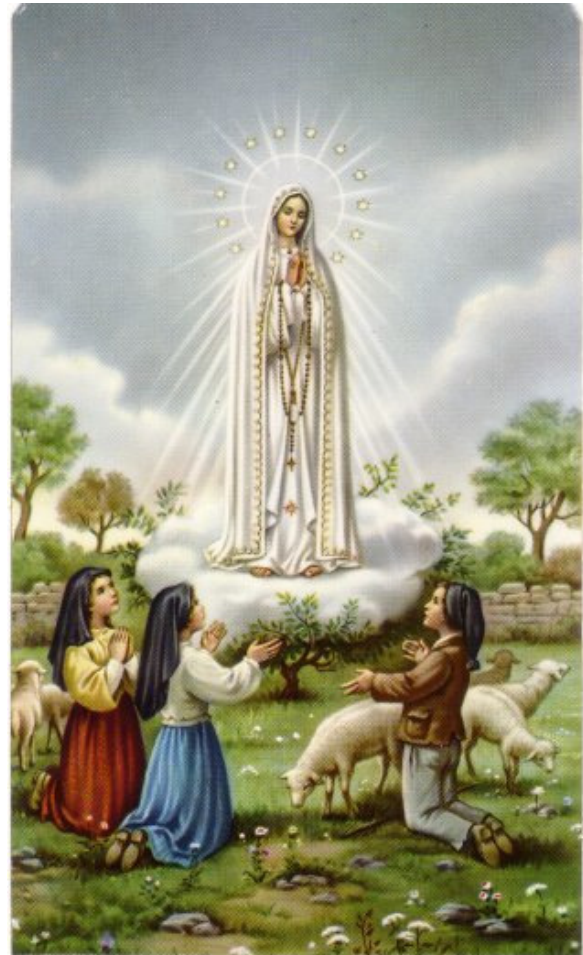
Danach erhob er sich, ergriff den Kelch und die Hostie, reichte die Hostie Lucia, teilte den Kelch zwischen Jacinta und Francisco und sprach:

*"Empfangt den Leib und trinkt das Blut Jesu Christi, der durch die undankbaren Menschen so furchtbar beleidigt wird. Sühnt ihre Sünden und tröstet euren Gott."*



Hierauf kniete er wieder nieder, betete mit den Kin-

dern neuerlich dreimal das Sühnegebet an die Allerheiligste Dreifaltigkeit und verschwand.



## Erste Erscheinung der Muttergottes in der Cova da Iria am 13. Mai 1917

Die Kinder waren auf die Begegnung mit der übernatürlichen Welt gut vorbereitet worden. Sie wussten nun - und nahmen es durchaus sehr ernst - dass sie viel beten und viele Opfer zu bringen hatten; dass Gott Sühne von jenen Menschen verlangt, die dazu bereit sind, um die Bekehrung der Sünder zu erlangen und insbesondere für jene Menschen, die Busse und Umkehr nicht mehr ernst nehmen. Sie hatten das Gebet des Engels täglich oft wiederholt. Gott, der Geber alles Guten, senkte seine Liebe in diese kleinen Sühne-seelen und machte sie würdig, himmlische Worte zu hören, die den Menschen zur Rettung gegeben wurden und an denen keiner mehr unberührt vorbeigehen kann, ganz gleich, ob er sie zur Kenntnis nimmt oder nicht. Gott steht zu seinem Wort, unabhängig von menschlichem Dafürhalten.

Es war gegen Mittag des **13. Mai 1917**. Lucia spielte mit den beiden anderen Kindern auf einer Anhöhe der Senke von Iria. Um der sengenden Hitze zu entkommen, bauten sie sich ein kleines Häuschen aus Ästen und Blättern.

Plötzlich vernahmen alle drei einen Blitz. Schnell sammelten sie die Herde ein und wandten sich dem Heimweg zu, ohne auch nur zu prüfen, von wo der Blitz bei heiterem Himmel hätte kommen können. So erreichten sie etwa die Mitte des Abhanges. In der Senke standen viele uralte Steineichen. Plötzlich sahen sie neben sich über der Eiche erneut einen Blitz. **Sie schauten nach oben und erblickten eine Frau, ganz in Weiss gekleidet, strahlender als die Sonne.** Obwohl sie durch die Engels-Erscheinungen strahlende, übernatürliche Wesen schon kannten, schien dieses tausendfach heller und majestätischer zu sein. Überrascht durch diese Wahrnehmung hielten sie so nahe beim Licht an, dass sie sich noch innerhalb des Lichtkranzes empfanden, der auch sie umgab. Die Frau lächelte die Kinder an und sagte:

**"Fürchtet euch nicht! Ich tue euch nichts zu-leide!"**

Lucia fasste Mut und fragte: "Woher kommt Ihr?"

**"Ich komme vom Himmel",** war die Antwort.

"Und was wollt Ihr von mir?" wollte Lucia weiter wissen. **"Ich bin gekommen, euch zu bitten, dass ihr sechsmal nacheinander zur gleichen Stunde wie heute, am 13. jeden Monats, hierher kommt bis Oktober. Im Oktober werde ich euch sagen, wer ich bin und was ich von euch will. Ich werde danach noch ein siebtes Mal hierher zurückkehren"**

(Siehe dazu das Buch „Erinnerungen I“ 8. Auflage 2004 der Schwester Lucia, Seite 186, Fussnote: Dieses siebte Mal fand am 16. Juni 1921 statt, am Vorabend ihrer Abreise nach Vilar in Porto.) Nach Angaben des em. Bischofs Serafim von Fatima-Leiria erschien die Muttergottes Lucia, um sie zu trösten und die Aufforderung des damaligen Bischofs von Fatima, diesen Ort zu verlassen, zu bestätigen.

Lucia richtete weitere Fragen an die Frau: "Komme ich auch in den Himmel?"

**"Ja, du wirst dorthin kommen!"**

"Und Jacinta?"

**"Sie auch!"**

"Und Francisco?"

Die Erscheinung blickte den Knaben mit einem Ausdruck der Güte und mütterlichen Mitleids an:

**"Ja, auch er... aber er muss seinen Rosenkranz beten."** Aber die Augen Franciscos sahen nichts von der Erscheinung, obwohl er sich selbst

in dem grossen Lichte sieht, das seine Kameradinnen umgibt. Er hört Lucia sprechen, aber die Antworten der Dame erreichen sein Ohr nicht. - „Lucia, ich sehe nichts! Wirf doch einen Stein nach ihr, dann bist du sicher, ob jemand da ist.“ - Lucia wendet



sich an die Erscheinung: „Ihr seid also eine Dame vom Himmel? Und Francisco kann Euch nicht sehen?“ **„Er soll den Rosenkranz beten, dann wird er mich sehen.“**

Das, was Lucia am meisten fesselt, ist der Gedanke an den Himmel, von dem die Dame Neuigkeiten bringt und den sie Lucia verheissen hat. Darum fragt Lucia sofort nach dem Schicksal zweier jüngst verstorbener Mädchen aus Aljustrel, die zu ihrer Mutter gekommen waren, um nähen und weben zu lernen. Die eine war ungefähr 16, die andere etwa 20 Jahre alt. **Die Erscheinung antwortete, die eine sei im Himmel, die andere jedoch noch im Fegefeuer und werde noch lange dort bleiben müssen "bis ans Ende der Welt".** Dann fragte sie die Kinder:

**"Wollt ihr euch Gott schenken, bereit, jedes Opfer zu bringen und jedes Leiden anzunehmen, das er euch schicken wird, als Sühne für die vielen Sünden, durch die die göttliche Majestät beleidigt wird, um die Bekehrung der Sünder zu erlangen und als Genugtuung für die Flüche und Beleidigungen, die dem Unbefleckten Herzen Mariens zugefügt werden?"**

„Ja, das wollen wir“, antwortete Lucia im Namen aller drei mit Begeisterung. Die Dame nahm ihr freies Angebot an und bestätigte ihnen:

**"Ihr werdet also viel leiden müssen, aber die Gnade Gottes wird eure Stärkung sein!"**

Über die nun folgenden Augenblicke der Entzückung lassen wir lieber Lucia selber reden. "Als sie diese letzten Worte sagte", schreibt Lucia, "öffnete sie zum ersten Mal die Hände und übermittelte uns ein so starkes Licht wie ein Widerschein, der von ihren Händen ausging; es drang uns in die Brust und bis in die tiefste Tiefe der Seele und liess uns selbst in Gott schauen, der dieses Licht war, viel klarer als wir uns im besten Spiegel sehen können. Durch eine innere Anregung, die uns ebenfalls mitgeteilt wurde, fielen wir nun auf die Knie und wiederholten ganz innerlich: **„O Heiligste Dreifaltigkeit, ich bete Dich an; mein Gott, mein Gott, ich liebe Dich im heiligsten Sakrament!“** Nach einigen Augenblicken fügte Unsere Liebe Frau hinzu: **"Betet täglich den Rosenkranz, um den Frieden der Welt und das Ende des Krieges zu erlangen!"** Darauf fragte Lucia: „Könnt Ihr mir sagen, ob der Krieg noch lange dauern oder bald zu Ende sein wird?“ **„Das kann ich dir noch nicht sagen, ebenso wenig wie ich dir jetzt schon sagen kann, was ich wünsche.“**

Die Kinder sahen nun, wie sich die Frau erhob und sich langsam gegen Sonnenaufgang entfernte, bis sie ihren Blicken entschwand. Lucia wird später ihrem Bischof auf die Frage nach ihrem Befinden antworten, dass "die Erscheinungen Unserer Lieben Frau uns weder Angst noch Schrecken einflössten", sie hätten sie nur überrascht. Über die Blitze schreibt sie, dass es sich um „keine eigentlichen Blitze“ handelte, sondern um einen Widerschein des Lichtes, das sich näherte. Wenn wir dieses Licht sahen, sagten wir manchmal, wir sähen Unsere Liebe Frau kommen; wir konnten aber Unsere Liebe Frau erst vom Licht unterscheiden, wenn sie schon über der Steineiche war."

## Zweite Erscheinung der Muttergottes in der Cova da Iria am 13. Juni 1917

Die Kinder waren voller Erwartung, hatte doch die Frau ihnen aufgetragen, am 13. jeden Monats in die Cova da Iria zu kommen. Zu ihnen gesellten sich einige Menschen aus dem Dorf, mit denen sie den Rosenkranz beteten. Dann sahen sie den "Blitz", ähnlich wie im Mai, auf sich zukommen, bis sie die Frau über der Steineiche erblickten. Lucia konnte es nicht erwarten, bis sie zu ihr sprach. "Was wünscht Ihr von mir?" fragte sie die Frau. **„Ich will, dass ihr am 13. des nächsten Monats hierher kommt und dass ihr lesen lernt. Dann will ich euch sagen, was ich noch weiter wünsche.“** Lucia bat für einen Kranken, den man in ihr Gebet empfohlen hatte. **„Wenn er sich bekehrt, wird er im Laufe des Jahres genesen.“** „Ich möchte Euch bitten“, sprach Lucia die Frau an, „uns in den Himmel mitzunehmen.“ **„Ja“,** antwortete die Frau. **„Jacinta und Francisco werde ich bald holen. Du bleibst noch einige Zeit hier. Jesus möchte sich deiner bedienen, damit die Menschen mich erkennen und lieben. Er möchte auf Erden die Verehrung meines Unbefleckten Herzens begründen. Wer sie übt, dem verspreche ich das Heil, und diese Seelen werden von Gott geliebt wie die Blumen, die von mir hingestellt sind, um seinen Thron zu schmücken.“**

„So muss ich also allein hier unten bleiben?“ fragte Lucia betrübt. **„Nein, mein Töchterlein. Leidest du sehr?... Verliere nicht den Mut! Ich werde dich nie verlassen. Mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führt.“** Hier wird vorangekündigt, was die Gottesmutter bei der Erscheinung am 13. Juli versprechen und am 10. Dezember 1925 in

Pontevedra einlösen wird. (Siehe weiter hinten).

Nach diesen Worten öffnete die Gottesmutter erneut die Hände, wie schon im Mai, und tauchte die Seherkinder in ein unermessliches Lichtmeer ein. Lucia schreibt: "Darin sahen wir uns wie in Gott versenkt. Jacinta und Francisco schienen in dem Teil des Lichtes zu stehen, der sich zum Himmel erhob, und ich in dem Teil, der sich über die Erde ergoss. Vor der rechten Handfläche Unserer Lieben Frau befand sich ein Herz, umgeben von Dornen, die es zu durchbohren schienen. Wir verstanden, dass dies das durch die Sünden der Menschheit verletzte Unbefleckte Herz Mariens war, das Sühne wünscht."



## Dritte Erscheinung der Muttergottes in der Cova da Iria am 13. Juli 1917

Die Dorfbewohner haben den Ruf der Gottesmutter vernommen. Sie nahmen den Rosenkranz in die Hand und begleiteten diesmal die Seherkinder zur Cova da Iria. An der Steineiche angekommen, sah Lucia bald wieder den ersehnten "Blitz" sich nahen. Auf die erneute Frage, was die Frau von ihr wünsche, bat die Dame, **„sie möchten am 13. des nächsten Monats hierher kommen und täglich den Rosenkranz zu Ehren der Madonna beten, um das baldige Ende des Krieges zu erlangen, denn, so versicherte sie, nur die Madonna könne ihnen zu Hilfe kommen!“**

Mit diesen ihren Worten stellte sich die Gottesmutter geradezu als Fürsprecherin und Vermittlerin der Gnade des **Friedens** zwischen Gott und den Menschen hin. **Das Mittel dazu ist der tägliche Rosenkranz!** Lucia bat um ein Zeichen. **„Doch die Gottesmutter verwies sie auf den Oktober; da werde sie ein Wunder vollbringen, damit alle zum Glauben kommen. Mit einer wiederholten Bitte, doch weiterhin täglich den Rosenkranz zu beten,“** leitete Maria über zu einer Vision, die biblische Glaubensaussagen über das Leben jenseits der erfahrbaren Welt in einer bisher noch nie da gewesenen Weise eröffnen. Sie können daher auch nur im Glauben und im Lichte der Aussagen der Heiligen Schrift gesehen und verstanden, nie hingegen spekulativ oder rational erkannt werden. An die-

ser wichtigen Stelle des Fatima-Ereignisses angekommen, lassen wir Lucia selbst erklären, was geschah.

Dann fuhr sie fort: *"Opfert euch auf für die Sünder und sagt oft, besonders wenn ihr ein Opfer bringt: „O Jesus, aus Liebe zu Dir, für die Bekehrung der Sünder und zur Sühne für die Sünden gegen das Unbefleckte Herz Mariä!"*

Plötzlich hörten die Umstehenden, wie Lucia einen Schmerzensruf aussties: Tiefe Traurigkeit überschattete ihre Züge. Endlich fragte sie: „Wollt Ihr nichts mehr von mir?“ *„Nein, ich will nichts mehr.“* „Ich auch nicht.“

Die Muttergottes hatte bei dieser Erscheinung den Kindern ein Geheimnis anvertraut und ihnen ausdrücklich verboten, es weiterzusagen. Die Kleinen ahnten nicht, welch grosse Prüfungen nun über sie kommen sollten; doch die göttliche Vorsehung hatte ihre Absichten dabei.

25 Jahre später glaubten die zuständigen Behörden den Augenblick gekommen, um zum Heil der Seelen das Geheimnis zu enthüllen, wenigstens einen Grossteil desselben. Das Folgende schrieb Lucia „in reinem Gehorsam und mit Erlaubnis des Himmels“ nieder:

„Das Geheimnis bestand in drei verschiedenen Dingen, die aber eng miteinander zusammenhängen; zwei davon werde ich jetzt darlegen, das dritte muss für den Augenblick noch verborgen bleiben.“ Das **erste** war die **Höllenvision**: „Als die Muttergottes die letzten Worte aussprach, von denen ich berichtet habe, öffnete sie die Hände, wie sie es schon in den beiden vorhergehenden Monaten getan hatte. Das Strahlenbündel, das von dort ausging, schien in die Erde einzudringen, und wir sahen etwas wie ein grosses Feuermeer, und in ihm versunken schwarze, verbrannte Wesen, Teufel und Seelen in Menschengestalt, die fast wie durchsichtige, glühende Kohlen aussahen. Sie wurden innerhalb der Flammen in die Höhe geschleudert und fielen von allen Seiten herab wie Funken bei einer grossen Feuersbrunst, gewichtlos und doch nicht schwebend; dabei stiessen sie so entsetzliche Klagelaute, Schmerzens- und Verzweiflungsschreie aus, dass wir vor Grauen und Schrecken zitterten. (Es wird wohl bei diesem Anblick gewesen sein, dass ich den Schmerzensruf aussties, von dem die Leute erzählten). Die Teufel hatten die schreckliche und widerliche Gestalt unbekannter Tiere, waren jedoch durchsichtig wie glühende Kohle. Dieses Gesicht dauerte einen Augenblick; und wir müssen unserer gütigen himmlischen Mutter danken, dass sie uns vorher den Himmel versprochen hatte; ich glaube, sonst wären wir vor Schrecken und Entsetzen gestorben.“

Das zweite betraf die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariä. Lucia weiter: „Gleichsam um ihre Hilfe zu erbitten, blickten wir zur Madonna auf; da sagte sie voll Güte und Traurigkeit:

*"Ihr habt die Hölle gesehen, auf welche die armen Sünder zugehen. Um sie zu retten, will Gott die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen in der Welt begründen. Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele gerettet werden; wenn man aber nicht aufhört, Gott zu beleidigen, wird unter dem Pontifikat Pius' XI. ein neuer, noch schlimmerer Krieg beginnen. Wenn ihr eine Nacht erhellt sehen werdet durch ein unbekanntes Licht, dann wisset, dass dies das grosse Zeichen ist, das Gott euch gibt, dass er nun die Welt für ihre Missetaten durch Krieg, Hungersnot, Verfolgung der Kirche und des Heiligen Vaters strafen wird. Um das zu verhindern, werde ich kommen, um die Weihe Russlands an mein Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen einzuführen. Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Russland sich bekehren, und es wird Friede sein, wenn nicht, dann wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben; verschiedene Nationen werden vernichtet werden; am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird mir Russland weihen, das sich bekehren wird, und es wird der Welt eine Zeit des Friedens geschenkt werden. Portugal wird der wahre Glauben immer erhalten bleiben. Davon sagt niemand etwas; Francisco könnt ihr es mitteilen."*

Nach den Worten *„mehrere Nationen werden vernichtet werden“* hat Maria den dritten Teil des Geheimnisses verkündet. Etwas später fügte die Gottesmutter hinzu: *„Wenn ihr den Rosenkranz betet, dann sagt nach jedem Geheimnis: „O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden; bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.“*

Erneut erhob sich die Erscheinung und verschwand in östlicher Richtung in der Ferne des Firmaments.

## Vierte Erscheinung der Muttergottes in der Cova am 19. August 1917

Am Morgen des 13. August lag grosse Spannung über den Elternhäusern von Lucia bzw. Francisco und Jacinta. Schon am Abend vorher kam das Volk aus allen Gegenden Portugals. Man hatte allen Grund dazu, denn schon meldete sich die atheistische Staatsmacht lautstark zu Wort, die im ganzen Geschehen um Fatima nichts anderes als eine Machenschaft der Kirche und des Klerus gegen die Pläne des Staates vermutete. Kurz zuvor hatte man als Staatsziel erklärt, dass in zwei Generationen der Gottesglaube in Portugal zur Gänze ausgerottet sein werde. Konfessionelle Schulen wurden gesperrt, öffentliche Gottesdienste verboten, Klöster aufgehoben. Und jetzt stand diese geballte Macht ratlos vor drei Kindern. Unter dem Vorwand, die Kinder vor dem Ortspfarrer zur Rechenschaft zu ziehen, wurden sie buchstäblich aus der Hand ihrer Eltern entführt und kurzerhand ins Gefängnis der Kreisstadt Ourém geworfen. Dort verbrachten sie die Zeit zwischen dem 13. und 15. August.

Im Gefängnis selber spielten sich ergreifende Szenen ab. Lucia schreibt: "Es war die Abwesenheit der Eltern, die Jacinta am schwersten fiel. Mit tränenüberströmtem Gesicht klagte sie: „Weder deine noch meine Eltern kamen, um uns zu besuchen. Sie haben nichts mehr für uns übrig.“ - "Weine nicht", sagte Francisco zu ihr, "opfern wir es Jesus für die Sünder auf." Augen und Hände zum Himmel gehoben, sprach er das Aufopferungsgebet: "O mein Jesus, es ist aus Liebe zu Dir und für die Bekehrung der Sünder." Jacinta fügte hinzu: "Und auch für den Heiligen Vater und zur Wiedergutmachung der Sünden, die gegen das Unbefleckte Herz Mariens begangen werden."

Die beiden Kinder Marto wurden im Gefängnis von Lucia getrennt verhört. Als man sie wieder zusammenbrachte, drohte man ihnen, falls sie nicht zugäben, die Erscheinungen seien bloss Sinnestäuschung oder eine erfundene Lüge gewesen, sie bei lebendigem Leib zu braten. Die Kinder nahmen das Wort der Erwachsenen ernst und bereiteten sich darauf vor, bald gebraten zu werden. Jacinta hatte, trotz des Willens, für das Gesehene zu sterben, Tränen in den Augen. Lu-

cia fragte die Kleine, warum sie weine: "Weil wir sterben werden, ohne unsere Väter und Mütter wieder gesehen zu haben", antwortete sie, "ich möchte wenigstens meine Mutter sehen!" Auf die Frage Lucias, ob sie denn nicht wirklich alles für die Bekehrung der Sünder aufopfern möchte, rief sie: "Ich will, ich will!" Und um dies zu bekräftigen, verrichtete sie sofort das Aufopferungsgebet, das sie vor einigen Minuten zusammen mit ihrem Bruder Francisco schon einmal gebetet hatte. Das Verhalten der drei Kinder machte einen gewaltigen Eindruck auf die weiteren Insassen des Gefängnisses; als die Seher den Rosenkranz zu beten begannen, betete so manch ein Insasse aus Rührung und Staunen mit.

Schliesslich wurden die Kinder dennoch freigelassen. Die kirchenfeindliche Staatsmacht hatte vor drei kleinen Kindern, die sich nicht scheuten, selbst ihr Leben für ihre Überzeugung zu opfern, kapituliert. Hat Gott diese Verhöre zugelassen, damit wir nachträglich aus dem schriftlichen Zeugnis der Feinde Fatimas wissen, was damals geschah? So verstrich der 13. August. Die Kinder waren traurig, da sie nicht in die Cova da Iria gehen konnten. Geduldig warteten sie nun auf den 13. September.

Doch schon ein paar Tage danach, am 19. August, als die Kinder mit ihren Schafen eine neue Weide aufsuchten, erreichten sie die Stelle, die Valinhos heisst. Lucia bemerkte den "Blitz", den Lichtschein, mit dem die Gottesmutter ihr Kommen ankündigte.

**Die Erscheinung klagte darüber, dass man die Kinder gehindert hatte, sich am festgesetzten Tage zur Cova zu begeben und fügte hinzu, aus diesem Grund werde das versprochene Wunder im Oktober weniger eindrucksvoll sein. Sie ermahnte die Kinder neuerdings, den Rosenkranz zu beten und in den beiden folgenden Monaten Tag und Stunde der Verabredung einzuhalten.**

Weil die frommen Pilger viele Gaben bei der Stein-eiche niedergelegt hatten, fragte Lucia, was man damit machen solle. Die Dame antwortete, **man solle dafür zwei Traggestelle kaufen; eines solle von Lucia, Jacinta und zwei anderen weiss gekleideten Mädchen getragen werden, das andere von Francisco und drei seiner Altersgenossen; auch die Knaben sollten mit weissen Mänteln bekleidet sein. Den Rest der Opfertgaben solle man zur Feier des Rosenkranzfestes und für die Errichtung einer Kapelle verwenden.**

Lucia bat noch um die Heilung einiger Kranker, die man ihrem Gebet empfohlen hatte, und die Erscheinung entgegnete, **einige von ihnen würden innerhalb eines Jahres genesen.** Doch der heiligsten Jungfrau schien etwas anderes weit mehr am

Herzen zu liegen; mit traurigem Blick ermahnte sie die Kinder immer wieder voll mütterlicher Sorge zu Gebet und Abtötung; dann schloss sie:

**"Betet, betet viel und bringt Opfer für die Sünder, denn viele Seelen kommen in die Hölle, weil sich niemand für sie opfert und für sie betet."** Dann erhob sie sich und verschwand wie gewöhnlich in Richtung Osten.

## Fünfte Erscheinung der Muttergottes in der Cova da Iria am 13. September 1917

Die Kunde von den Erscheinungen in der Cova da Iria verbreitete sich in Windeseile. Zahlreiche Leute, Menschen aus dem Adel und Bauern gleichermassen, drängten sich durch die engen Gassen von Aljustrel, wo die Kinder wohnten. Alle wollten mit ihnen sprechen, sie sehen, fragen, um Heilung bitten. Die atheistischen Gegner warteten auf eine passende Gelegenheit, den von ihnen vermuteten Schwindel aufzudecken und warnten die Leute vor einem Besuch in der Cova da Iria. Alles nützte nichts. Am 13. September waren, so vorsichtige Schätzungen, 25'000 Personen aus allen Teilen Portugals anwesend, als sich die Gottesmutter zur gewohnten Mittagszeit ankündigte. Lucia beschreibt diesen Morgen in ihren Erinnerungen mit lebhaften Worten, besonders die vielen Kranken und Leidenden, die um Hilfe und Fürsprache baten.

***"Wenn diese Leute sich vor drei armen Kindern niederwarfen, nur weil diesen barmherzigerweise die Gnade geschenkt wurde, mit der Gottesmutter zu sprechen, was würden sie erst tun, wenn sie Jesus Christus selbst vor sich sähen?"*** Als die Seherkinder an der Steineiche ankamen, betete das Volk schon den Rosenkranz. Die Gottesmutter liess nicht auf sich warten. Nach der üblichen Ankündigung durch einen hellen Lichtschein sahen die Kinder sie über der Steineiche. Sie knieten nieder und vernahmen die Worte:

***"Betet weiterhin den Rosenkranz, um das Ende des Krieges zu erlangen."*** Zurückkommend auf das Versprechen, im Oktober ein grosses Wunder zu wirken, weitete sie die Vorankündigung aus und sagte:

***"Im Oktober wird auch Unsere Liebe Frau von den Schmerzen und vom Karmel sowie der heilige Josef mit dem Jesuskind kommen, um die Welt zu segnen. Gott ist mit euren Opfern zufrieden, aber er will nicht, dass ihr mit dem Strick schlaft. Tragt ihn nur tagsüber."***

Aus lauter Busseifer hatten sich die Kinder nämlich einen rauen Strick um den Leib gebunden, damit sie auch dann Opfer bringen könnten, wenn es mal eine

Stunde geben sollte, in der sie sonst nichts aufzuopfern hätten. Voller Liebe sah die Gottesmutter auf die-

se Opferbereitschaft und milderte die selbst auferlegte Härte ab.

Lucia bat die Gottesmutter erneut, wie auch schon bei den vorausgehenden Erscheinungen, um die Heilung "einiger Kranken und eines Taubstummen", was ihr die Gottesmutter auch sofort gewährte, bevor sie sich, im Lichtschein eingehüllt, in Richtung Osten entfernte.

## Sechste Erscheinung der Muttergottes in der Cova da Iria am 13. Oktober 1917

Die Zeit vom 13. September bis zum 13. Oktober war für die Seherkinder sehr bewegt. Sie litten viel unter den täglichen Beleidigungen der Dorfbevölkerung, deren grösster Teil zwar sichtlich neugierig war, jedoch ein sehr ablehnendes bis spöttisches Verhalten an den Tag legte. Der Dorfpriester versuchte eifrig den Kindern und deren Eltern einzureden, dass sie alles zu leugnen hätten, da die Gottesmutter nicht so einfach irgend jemandem erscheine, und erst recht nicht in Fatima, und besonders auch wegen der feindseligen Einstellung der staatlichen Behörden, die das Leben der Kirche auch ohne wunderbare Erscheinungen schon zur Genüge einschränkten und erschwerten. Die Kinder mögen daher im Gehorsam und zum Wohle der Kirche derlei Dinge nicht weiterhin behaupten. Andere wiederum drohten den Kindern, nicht zuletzt der Administrator, der in Aussicht stellte, dass er im Oktober eine Bombe neben den Kindern zünden werde.

Am 13. Oktober regnete es schon frühmorgens in Strömen. Da die Eltern Lucias fürchteten, es könnte doch noch ein "Schwindel" aufgedeckt werden und dies der letzte Tag ihres Lebens sei, munterten sie Lucia auf, zur hl. Beichte zu gehen; sie selbst wollten, um ihr Kind zu beschützen, bei der behaupteten Erscheinung in unmittelbarer Nähe sein. Unterstützt von ihren Eltern arbeiteten sich die Kinder durch den grossen Schlamm zur Steineiche durch. Überall suchten die Menschen den Kindern ihre Bitten mitzugeben: "Betet für meinen blinden Sohn, für einen Gelähmten, für einen Kranken..." Der Regen schien nicht aufhören zu wollen. Um die Mittagszeit knieten die Kinder nieder, denn sie sahen "ihren Blitz", währenddessen das ganze Volk, es waren schätzungsweise 70'000 Perso-

nen zugegen, durchnässt vom Regen und in tiefem Morast stehend, den Rosenkranz betete.



"Wer seid Ihr und was wollt Ihr von mir?" sprach Lucia die Gottesmutter an.

*Die Erscheinung antwortete nun endlich, sie sei die Rosenkranzkönigin und wolle, dass man an diesem Ort eine Kapelle zu ihrer Ehre errichte; sie empfahl zum sechsten Mal, man solle fortfahren, alle Tage den Rosenkranz zu beten. Sie fügte hinzu, der Krieg gehe dem Ende entgegen und die Soldaten würden bald heimkehren.*

Lucia: "Ich hätte um so vieles zu bitten. Ich möchte wissen, ob Ihr die Bitten erfüllt oder nicht."

*Die hl. Jungfrau entgegnete, sie werde einige der Bitten erfüllen, die anderen nicht. Dann kam sie sofort wieder auf den Höhepunkt ihrer Botschaft zurück: „Die Leute sollen sich bessern und um Verzeihung ihrer Sünden bitten.“ Traurigkeit überschattete ihre Züge, als sie mit flehender Stimme sprach: „Sie sollen den Herrn, unsern Gott, nicht mehr beleidigen, der schon zu viel beleidigt wurde.“*

Die "Frau" hatte ihren Namen genannt: **Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz**. Hatte sie bisher immer nur von den Kindern verlangt, täglich den Rosenkranz zu beten, so sprach sie nun alle Christen an: "**Man soll** weiterhin täglich den Rosenkranz beten!" Als Bestätigung der Macht, die sie diesem Gebet zu verleihen gedenkt, sagte sie voraus, dass die Soldaten bald heimkehren werden.

Als Dank für ihre Treue öffnete die Gottesmutter vor ihrem Weggang erneut ihre Hände, und ein Strahl, stärker als die Sonne, durchflutete den Ort. Die Kinder sahen sie in gewohnter Weise am östlichen Horizont verschwinden, währenddessen die Anwesenden Augenblicke des höchsten Glücks und zugleich unaussprechlicher Schrecken, das grosse Sonnenwunder, erlebten. Viele Menschen wurden schlagartig gesund, Lahme erhoben sich und priesen Gott, Blinde riefen ihre Freude über das zurück gewonnene Augenlicht aus und jene, die die Erscheinungen - und mit ihnen den Glauben des Volkes - bekämpften, schlugen sich reumütig und zum Zeichen ihrer Bekehrung an die Brust.

Avelino de Almeida, ein Reporter, beschreibt in "O Século" den Ablauf der Ereignisse, wie sie von den Anwesenden erlebt wurden. „Das ganze Volk in der Cova sah plötzlich ein Lichtbündel wie einen Sonnenball. Der Stern erinnerte an eine Platte aus mattem Silber. Es war möglich, ohne auch nur im Geringsten geblendet zu werden, in diese 'Scheibe' zu schauen. Sie brannte und blendete nicht. Man möchte sagen, dass sich eine Sonnenfinsternis ereigne. Aber siehe! Es löst sich ein kolossaler Schrei und man hört von den Zuschauern, die sich in der Nähe befanden, wie sie rufen: Ein Wunder, ein

Wunder! Ein Schauspiel, ein Schauspiel! Bleich vor Schrecken, mit entblösstem Haupt, starrte alles in den blauen Himmel; der Feuerball hatte die Wolken durchbrochen und war zu sehen wie eine vibrierende Sonne."

„Die Sonne machte schroffe Bewegungen, wie sie bisher niemals zu beobachten waren, ganz gegen alle kosmischen Gesetze; es löste sich auch aus dem Mund einiger der typische Ausdruck: Die Sonne tanzte." Vom Vater Lucias sind die Worte überliefert: „Alle hatten die Augen zum Himmel erhoben, als die Sonne stillstand und danach zu tanzen begann. Sie blieb stehen, um nochmals zu tanzen, bis sie sich ganz vom Himmel zu lösen und auf uns hernieder zu fallen schien wie ein riesiges Feuerrad. Es war ein schrecklicher Augenblick. Viele schrien: „O weh, wir sterben alle! Unsere Liebe Frau, hilf uns!“ Es gab Leute, die laut ihre Sünden bekannten. Schliesslich blieb die Sonne auf ihrem gewohnten Platz stehen."

Erst als das Ereignis vorbei war, bemerkten die Menschen, dass ihre völlig durchnässten Kleider plötzlich trocken waren.

Die Seher selbst bemerkten kaum etwas von dem, was um sie herum geschah. Noch schauten sie der im Horizont verschwindenden Lichtflut nach, als ihnen plötzlich weitere Schauungen zuteil wurden. Lucia beschreibt das Folgende mit sehr einfachen, schlichten Worten als ein unvergessliches, eindrückliches Erlebnis und bemerkt dazu, dass sie, um alles richtig zu beschreiben, keine passenden menschlichen Worte fände.

Bei der fünften Erscheinung hatte ihnen die Madonna versprochen, im Oktober mit dem heiligen Josef und dem Jesuskinde zu kommen. Als ihr nun die Kinder mit den Blicken folgten, wie sie sich gegen die Sonne erhob und schliesslich in der Unendlichkeit des Raumes verschwand, sahen sie plötzlich neben der Sonne die Heilige Familie: rechts die seligste Jungfrau mit einem weissen Gewand und himmelblauen Mantel bekleidet, das Antlitz leuchtender als die Sonne, links den heiligen Josef mit dem Jesuskinde, das ein bis zwei Jahre alt zu sein schien. Die Heilige Familie segnete die Welt mit dem Kreuzzeichen. Als diese Vision verschwunden war, sah Lucia den Heiland, wie er das Volk segnete, und dann noch einmal die Madonna in zwei verschiedenen Erscheinungsweisen: „Es schien die Schmerzensmutter zu sein, doch sie hatte nicht das Schwert in der Brust; und ich glaube, sie noch in einer anderen Weise gesehen zu haben: als Maria vom Berge Karmel."

## Das Sterben von Francisco

**Francisco** wurde im Oktober 1918 ernsthaft krank. An die Familienmitglieder, die ihm eine gute Besserung wünschten, antwortete er: „Das ist nicht nötig. Unsere Liebe Mutter will mich bei sich im Himmel haben“. Während seiner Krankheit übergab sich Francisco ganz an Jesus. „Ich leide viel“, sagte er zu Lucia, aber ich leide aus Liebe zu Jesus und zu Unserer Lieben Mutter. Ich möchte noch mehr leiden, aber ich kann nicht.“ Zu seiner Mutter sagte er: „Oh Mutter, ich habe keine Kraft mehr, den Rosenkranz zu beten. Die Ave Marias ja, die bete ich, aber meine Gedanken sind ganz woanders!“ Er beichtete. „Fragt auch ihr Unseren Lieben Heiland, dass Er uns unsere Schuld vergibt.“ Danach folgte seine erste und letzte Begegnung mit dem 'Verborgenen Jesus' in der Heiligen Kommunion. Weil er zu schwach war, den

Rosenkranz zu beten, fragte er seine Nichte und seine Schwester diesen laut zu beten; er würde ihn dann in Gedanken mitbeten. In einer Nacht sagte er zu seiner Mutter: „Schau Mutter, das Licht ist so schön da bei der Tür“. Es war seine letzte Nacht. Am folgenden Tag, Freitag den **4. April 1919**,

fragte er nochmals alle um Vergebung. Um 10 Uhr, während die Sonne mit starken Strahlen durch die Zimmertür schien, ist Francisco gestorben und ging für ihn der Himmel auf. Er wurde auf dem Friedhof von Fatima begraben. Am 12. März 1952 wurden die körperlichen Überreste von Francisco ausgegraben und in der rechten Seite der Basilika von Fatima begraben.

## Das Sterben von Jacinta

Schon 1918, ein Jahr nach den Erscheinungen, begann der 'Kreuzweg' von Jacinta mit einer Krankheit, die zu ihrem frühen Tod führte. Zuerst hatte sie eine Lungenentzündung, danach einen Abszess auf der Brust, der ihr sehr viel Schmerz zufügte. Sie wurde ins Hospital in Vila Nova de Ourém gebracht. Eine neue Gelegenheit um für die Bekehrung der Sünder zu leiden. Zwei Monate später kam sie wieder nach Hause, jedoch mit einer offenen Wunde auf ihrer Brust. Die Tuber-

kulose schwächte ihren ohnehin schon schwachen Zustand noch mehr. „Ob Jesus wohl einverstanden ist mit dem Leiden, das ich für ihn opfere“, fragte sie Lucia. Im Februar 1920 kam sie ins Krankenhaus Santa Estefania in Lissabon. Bei dem Gedanken weit weg von ihren geliebten Eltern und von Lucia sterben zu müssen, tröstete sie sich für die Sünder leiden zu können. Unsere Liebe Mutter besuchte sie dreimal im Krankenhaus. Hier sprach Jacinta Wörter, die sicher über ihr kindliches Auffassungsvermögen hinaus gingen. Sie sprach über verschiedene Lebensaufgaben und Verpflichtungen: über Priester, Regierungen, Ärzte, über die Verfolgung der Kirche, über Gehorsamkeit der Klosterbewohner, die Ehe, Reichtum, Armut... Es waren Gedanken, die sicher von Gott eingegeben waren. In der Nacht zum 20. Februar erfüllte sich schliesslich das Versprechen, dass „die Frau, die strahlender als die Sonne ist“ gegeben hat: „Ich werde kommen und dich mit ins

Paradies nehmen“. Sie wurde zuerst auf dem Friedhof von Vila Nova de Ourém begraben; später, im Jahr 1935, auf dem Friedhof von Fatima, neben Francisco. Am 1. März 1951 wurde der Körper von Jacinta auf der linken Seite der Basilika in Fatima beigesetzt. Am 13. Mai 2000 wurden diese beiden kleinen Seher Francisco und Jacinta selig gesprochen durch Papst Johannes Paul II. Ihr

kirchlicher Festtag ist der 20. Februar.

## Lucias Weggang von Fatima

**I**m Auftrag des Bischofs von Leiria verliess Lucia im Jahr 1921 ihren Geburtsort (siehe auch Seite 4). Vier Jahre verblieb sie in einem Mädchenpensionat, geleitet von den Dorotheer Schwestern in Vilar bei Porto. Ihre Gegenwart in Fatima könnte nämlich eine Behinderung sein, um die Erscheinungen Unserer Lieben Mutter unparteiisch auf ihre Echtheit zu untersuchen. Die bürgerliche Obrigkeit und einige Gruppen begannen eine Lästerkampagne zu gründen; Lucia wurde fortwährend und lang ausgefragt. Aus diesem Grund hielt man es für passend, die 'Seherin' zu den Schwestern von Vilar zu bringen, ohne dass jemand etwas merkte. Im Sommer 1925 trat Lucia bei den Schwestern der H. Dorothea in Spanien ein, direkt an der Grenze von Portugal.



## Erste Erscheinung der Hl. Jungfrau Maria mit dem Kind Jesus in Pontevedra

Am **10. Dezember (1925)** erschien mir die Heiligste Jungfrau in Pontevedra, schreibt Schwester Lucia, "in einer leuchtenden Wolke"; an der Seite der Gottesmutter war ein Kind zu sehen. Die Gottesmutter legte ihre Hand auf die Schultern Lucias und zeigte ein von Dornen umgebenes Herz, das sie in der rechten Hand hatte. Das Kind sagte:

*„Habe Mitleid mit dem Herzen deiner Heiligsten Mutter, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen es ständig durchbohren, ohne dass jemand einen Sühneakt machen würde, um sie herauszuziehen.“*

*Darauf sagte die Heiligste Jungfrau:*

*„Meine Tochter, schau mein Herz, umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen durch ihre Lästereien und Undankbarkeiten es ständig durchbohren. Suche wenigstens du mich zu trösten und teile mit, dass ich verspreche, all jenen in der Todesstunde mit allen Gnaden, die für das Heil dieser Seelen notwendig sind, beizustehen, die fünf Monate lang jeweils am ersten Samstag beichten, die heilige Kommunion empfangen, einen Rosenkranz beten und mir während 15 Minuten durch Betrachtung der 15 Rosenkranzgeheimnisse Gesellschaft leisten in der Absicht, mir dadurch Sühne zu leisten.“*

## Zweite Erscheinung der Hl. Jungfrau mit dem Kind Jesus an Lucia in Pontevedra

Als ihr am **15. Februar 1926**, (und dann auch am 17. Dezember 1927) knapp zwei Monate nach dem Auftrag, *das Jesuskind allein im Klostergarten erschien und danach fragte, ob die Andacht zu Seiner Mutter schon verbreitet werde*, sprach sie von den Schwierigkeiten, der sie, eine Ordensfrau, bei solch einem Vorhaben, innerhalb der Klostermauern und zum Gehorsam

verpflichtet, begegne.

Weiter berichtete sie dem Jesuskind, dass die Oberin schon einiges getan habe, um die Sühnesamstage zu verbreiten, der Beichtvater ihr jedoch mit dem Argument entgegentrat, dass sie allein nichts vermöge. Jesus gab ihr zur Antwort: *"Es ist wahr, dass deine Oberin allein nichts vermag, aber mit meiner Gnade kann sie alles."*

## Am 13. Juni 1929 wurde Schwester Lucia Zeugin einer weiteren Erscheinung,



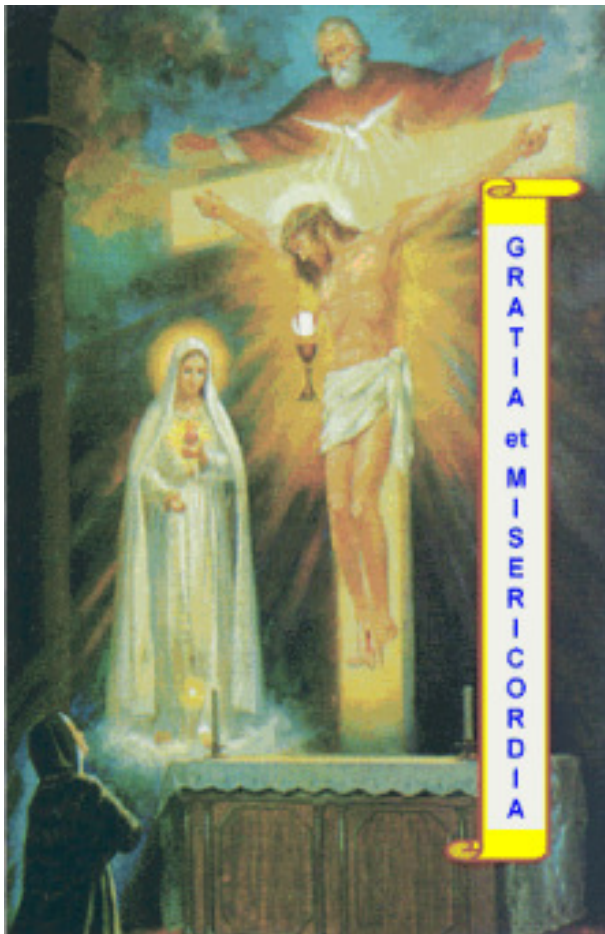
in der die Gottesmutter die zweite Aussage vom Schluss der Höllenvision weiterführte: *„Der Heilige Vater wird mir Russland weihen!“* Lucia schreibt, dass in ihr die innere Gewissheit heranreife, der Augenblick sei gekommen, der Kirche den Wunsch bezüglich der Weihe Russlands und ihres Versprechen, es zu bekehren, mitzuteilen. Sie schreibt: Ich hatte von meinen Oberinnen und meinem Beichtvater die Erlaubnis erbeten und erhalten, jeweils in der Nacht von Donnerstag auf Freitag von elf Uhr bis Mitternacht eine heilige Stunde

zu halten. Eines Nachts war ich allein; ich kniete mich an das Geländer in der Mitte der Kapelle, um die Gebete des Engels zu beten.

Da ich mich müde fühlte, richtete ich mich auf und betete weiter mit ausgebreiteten Armen. Nur das ewige Licht brannte. Plötzlich erhellte sich die ganze Kapelle durch ein übernatürliches Licht und auf dem Altar erschien ein Kreuz aus Licht, das bis zur Decke reichte. In einem klaren Licht sah man im oberen Teil des Kreuzes das Antlitz und den Oberkörper eines Menschen, über der Brust eine Taube, ebenfalls aus Licht, und an das Kreuz genagelt den Körper eines anderen Menschen. Ein wenig tiefer, in der Luft schwebend, sah man den Kelch und eine grosse Hostie, auf die einige Tropfen Blutes herab liefen. Von der Hostie herabgleitend, fielen diese Tropfen in den Kelch. Unter dem rechten Arm des Kreuzes stand Unsere Liebe Frau; es war Unsere Liebe Frau von Fatima mit ihrem Unbefleckten Herzen in der linken Hand ohne Schwert und Rosen, jedoch mit einer Dornenkrone und Flammen. Unter dem linken Arm des Kreuzes bil-

deten sich einige grosse Buchstaben, die auf den Altar zuliefen, gleichsam als wären sie aus kristallklarem Wasser, die die Worte bildeten: GRATIA et MISERICORDIA / Gnade und Erbarmen!

Ich verstand, dass mir das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit gezeigt worden war und empfing Er-



leuchtungen über dieses Geheimnis, das zu offenbaren mir nicht gestattet ist. Anschliessend sagte mir Unsere Liebe Frau:

*„Es ist der Augenblick gekommen, in dem Gott den Heiligen Vater auffordert, in Vereinigung mit allen Bischöfen der Welt die Weihe Russlands an mein Unbeflecktes Herz zu vollziehen; ER verspricht, es durch dieses Mittel zu retten. So viele Seelen werden von der Gerechtigkeit Gottes wegen der Sünden, die gegen mich begangen werden, verdammt, so dass ich komme, um Sühne zu bitten. Opfere dich für diese Meinung und bete.“*

„Oh mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen!“

„Mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an, ich hoffe auf Dich und ich liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht an Dich glauben, Dich nicht anbeten, nicht auf Dich hoffen und Dich nicht lieben.“

## Dritter Teil des sogenannten „Fatima-Geheimnisses“

"J.M.J. (Jesus, Maria, Joseph). Der dritte Teil des Geheimnisses, das am 13. Juli 1917 in der Cova da Iria, Fatima, offenbart wurde. Ich schreibe aus Gehorsam gegenüber Euch, meinem Gott, der es mir aufträgt, durch seine Exzellenz, den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Leiria, und durch Eure und meine allerheiligste Mutter.

Nach den zwei Teilen, die ich schon dargestellt habe, haben wir links von Unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt; es sprühte Funken, und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden; doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den Unsere Liebe Frau von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte: den Engel, der mit der rechten Hand auf die Erde zeigte und mit lauter Stimme rief: **Busse, Busse, Busse!**

Und wir sahen in einem ungeheuren Licht, das Gott ist, "etwas, das aussieht wie Personen in einem Spiegel, wenn sie davor vorübergehen, einen in Weiss gekleideten Bischof; wir hatten die Ahnung, dass es der Heilige Vater war". Verschiedene andere Bischöfe, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen die einen steilen Berg hinaufsteigen, auf dessen Gipfel sich ein grosses Kreuz befand aus rohen Stämmen wie aus Korkeiche mit Rinde. Bevor er dort ankam, ging der Heilige Vater durch eine grosse Stadt, die halb zerstört war und halb zitternd mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt, betete er für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete. Am Berg angekommen, kniete er zu Füßen des grossen Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn geschossen hatten. Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positionen. Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Giesskanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und trankten damit die Seelen, die sich Gott näherten.

Tuy, 3. Januar 1944".

## Das Sterben von Sr. Lucia



Mr. Timothy Tindal-Robertson, England, der auch schon Bücher über Fatima herausgab, in "The Catholic Times": "Wie ich von zuverlässigen Quellen aus Portugal erfahren habe, wusste Sr. Lucia im Voraus über ihren Tod und es war ihr Wunsch, am 13. zu sterben. Der Vatikan war darüber unterrichtet und der Papst übermittelte Lucia einen Brief, den sie noch vor ihrem Tod lesen konnte.

### Schwester Maria Celina:

Die am 13. Februar verstorbene Fatima-Seherin Schwester Lucia sei zwar die „Perle“ im Kloster von Coimbra (Portugal), ihr Leben hinter den Klostermauern aber genauso unscheinbar wie das jeder anderen Ordensfrau gewesen, so die ehemalige Priorin der fast 98-jährig verstorbenen Sr. Lucia.

„Seit dem 21. November 2004, als sich ihr Gesundheitszustand verschlechterte, wurde sie abhängiger von uns“, fuhr Schwester Maria Celina fort. Sie habe auch die Einfachheit von Schwester Lucia bemerkt. Selbst die „Last“ des Geheimnisses von Fatima, das die Seherin jahrzehntlang bewahren musste, habe ihre demütige Gesinnung nicht beeinträchtigt.

Der Tod der Zeugin der Erscheinungen der heiligen Jungfrau Maria sei für die Schwestern ihrer Gemeinschaft sehr traurig gewesen.

**Schwester Maria Lucia von Jesus und dem Unbefleckten Herzen**, die letzte Zeugin der Erscheinungen unsere Lieben Frau von Fatima aus dem Jahre 1917, starb am 13. Februar 2005 im Theresianischen Karmel von Coimbra, in dem sie seit 1948 lebte. Sie wäre am 22. oder wie in ihren Memoiren steht am 28. März 2005 98 Jahre alt geworden.

Hoffen und beten wir für eine baldige Seligsprechung von Sr. Lucia!



Soweit diese geraffte Zusammenfassung. Die Botschaften wurden zum grössten Teil dem nach wie vor sehr spannenden und lesenswerten Buch **„Maria spricht zur Welt“** von Prof. Dr. L. Gonzaga da Fonseca, 5. Auflage nach der 8. italienischen Auflage übersetzt, übernommen. Teilweise aber auch Buch **„Erinnerungen der Schwester Lucia I“**.

*Alle weiteren Details, wie zum Beispiel die Deutung des 3. Teils des Geheimnisses, können Sie dem Buch „Fatima in Wort und Bild“, 2. Auflage 2010, von Dr. Adolf Fugel und Georges Inglin entnehmen. 248 Seiten, erschienen im Benedetto-Verlag, Postfach 353, CH-8355 Aadorf.*



Das Wappen der Stadt Fatima

## Predigt von Papst Johannes Paul II. bei der Seligsprechung von Jacinta und Francisco am 13. Mai 2000 in Fatima

«Ich preise dich, Vater, [ ... ] weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast» (Mt 11,25). Mit diesen Worten, liebe Brüder und Schwestern, lobt Jesus den Vater im Himmel für seine Pläne; er weiß, dass niemand zu ihm kommen kann, wenn ihn nicht der Vater zu ihm hin-



führt (vgl. Joh 6,44); und daher lobt er diesen Plan und stimmt ihm in Kindeshaltung zu: «Ja, Vater, so hat es dir gefallen» (Mt 11,26). Es hat dir gefallen, das Himmelreich den Unmündigen zu öffnen. Nach dem göttlichen Plan ist «eine Frau, mit der Sonne bekleidet» (Offb 12,1), vom Himmel auf diese Erde herabgekommen, um die vom Vater bevorzugten Unmündigen aufzusuchen. Sie spricht mit der Stimme und dem Herzen einer Mutter zu ihnen: Sie lädt sie ein, sich als Sühneopfer darzubringen, und erklärt sich bereit, sie sicher vor Gott zu führen. Und siehe, sie sehen ein Licht von ihren Mutterhänden ausgehen, das sie bis ins Innerste durchdringt, so dass sie sich in Gott eingetaucht fühlen – wie wenn jemand sich im Spiegel betrachtet, so beschreiben sie es. Später erklärte Francisco, einer der drei Bevorzugten: «Wir brannten in jenem Licht, das Gott ist, aber wir verbrannten nicht. Wie ist Gott? Das kann man nicht sagen. Ja, das ist etwas, das wir Menschen nicht sagen können.» Gott: ein Licht, das brennt, aber nicht verbrennt. Dieselbe Wahrnehmung hatte Mose, als er Gott im brennenden Dornbusch sah; dabei sprach Gott zu ihm, besorgt über die Knechtschaft seines Volkes und entschlossen, es durch seine Hand zu befreien: «Ich werde mit dir sein» (Ex 3,2-12). Alle, die diese göttliche Gegenwart in sich aufnehmen, werden zur Wohnstatt und folglich zum «brennenden Dornbusch» des Allerhöchsten.

2. Was den sel. Francisco am meisten wunderte und ganz in Anspruch nahm, war Gott in jenem immensen Licht, das sie alle drei bis in ihr Innerstes durchdrungen hatte. Nur ihm jedoch zeigte sich Gott «so traurig», wie er es ausdrückte. Eines Nachts hörte sein Va-

ter ihn schluchzen und fragte ihn, warum er weinte; der Sohn antwortete: «Ich dachte an Jesus, der so traurig ist wegen der Sünden, die gegen ihn begangen werden.» Ein einziger – für die Denkart der Kinder so bezeichnender – Wunsch bewegt von nun an Francisco, und es ist der, «Jesus zu trösten und froh zu machen». In seinem Leben bringt er eine Wandlung zu Wege, die man als radikal bezeichnen könnte; eine Wandlung, wie sie für Kinder seines Alters sicher nicht alltäglich ist. Er gibt sich einem intensiven geistlichen Leben hin, das sich in eifrigem und inbrünstigem Gebet niederschlägt, so dass er zu einer wahren Form mystischer Vereinigung mit dem Herrn gelangt. Und gerade das bringt ihn zu einer fortschreitenden Läuterung des Geistes durch vielerlei Verzicht auf Angenehmes, selbst unschuldige Kinderspiele. Francisco ertrug die grossen Leiden, welche die Krankheit verursachte, die zu seinem Tod führte, ohne jede Klage. Alles schien ihm wenig, um Jesus zu trösten; er starb mit einem Lächeln auf seinen Lippen. Gross war in dem kleinen Jungen der Wunsch, Sühne zu leisten für die Beleidigungen der Sünder; und so strengte er sich an, gut zu sein, und opferte Verzicht und Gebete auf. Und Jacinta, seine fast zwei Jahre jüngere Schwester, lebte von denselben Gefühlen getragen.

3. »Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein Drache, gross und feuerrot« (Offb 12,3). Diese Worte aus der ersten Lesung der Messe lassen uns an den grossen Kampf denken, der zwischen Gut und Böse stattfindet, wobei wir feststellen können, dass der Mensch, wenn er Gott auf die Seite schiebt, nicht zum Glück gelangen kann, ja letzten Endes sich selbst zerstört. Wie viele Opfer während des letzten Jahrhunderts des zweiten Jahrtausends! Es kommen einem die Schrecken des Ersten und Zweiten Weltkriegs und vieler anderer Kriege in so vielen Teilen der Welt in den Sinn, die Konzentrations- und Vernichtungslager, die Gulags, die ethnischen Säuberungen und die Verfolgungen, der Terrorismus, die Entführung von Menschen, die Drogen, die Angriffe gegen die



Papst Johannes Paul II. im Gespräch mit Sr. Lucia

Ungeborenen und die Familie. Die Botschaft von Fatima ist ein Aufruf zur Umkehr, eine Warnung an die Menschheit, nicht das Spiel des «Drachens» mitzuspielen, der mit seinem Schwanz «ein Drittel der Sterne vom Himmel [fegte]» und sie «auf die Erde herab [warf]» (Offb 12,4). Das letzte Ziel des Menschen ist der Himmel, seine wahre Wohnung, wo der himmlische Vater in seiner barmherzigen Liebe auf alle wartet. Gott will, dass niemand

verloren geht; deshalb hat er vor zweitausend Jahren seinen Sohn auf die Erde gesandt, «um zu suchen und zu retten, was verloren ist» (Lk 19,10). Und er hat uns gerettet durch seinen Tod am Kreuz; niemand bringe das Kreuz um seine Kraft! Jesus ist gestorben und auferstanden, um «der Erstgeborene von vielen Brüdern» (Röm 8,29) zu sein. In ihrer mütterlichen Fürsorge ist die Heiligste Jungfrau hierher, nach Fatima, gekommen, um die Menschen aufzufordern, dass sie Gott, unseren Herrn, nicht mehr beleidigen, der schon so viel beleidigt wird. Der Schmerz der Mutter veranlasst sie, zu sprechen; auf dem Spiel steht das Schicksal ihrer Kinder. Deshalb sagt sie zu den Hirtenkindern: «Betet, betet viel, und bringt Opfer für die Sünder; denn viele Seelen kommen in die Hölle, weil niemand da ist, der sich für sie opfert und für sie betet.»

4. Die kleine Jacinta fühlte und lebte diese Sorge der Muttergottes als ihre eigene, und sie brachte sich heldenmütig als Opfer für die Sünder dar. Eines Tages – sie und Francisco waren bereits erkrankt und gezwungen, im Bett zu liegen – kam die Jungfrau Maria, sie zu Hause zu besuchen, wie Jacinta berichtet: Die Muttergottes kam uns besuchen und sagte, dass sie sehr bald Francisco mit sich in den Himmel nehmen werde. Und mich fragte sie, ob ich noch mehr Sünder bekehren wollte. Ich sagte ihr: «Ja.» Und als für Francisco der Augenblick des Abschiednehmens gekommen ist, trägt Jacinta ihm auf: «Bringe unserem Herrn und unserer Herrin viele Grüße von mir, und sage ihnen, dass ich alles leide, was sie verlangen, um die Sünder zu bekehren.» Die Schau der Hölle bei der Erscheinung vom 13. Juli hatte in Jacinta einen solchen Eindruck hinterlassen, dass keine Abtötung und Busse zuviel war, um die Sünder zu retten.

Zu Recht könnte Jacinta mit Paulus ausrufen: «Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt» (Kol 1,24). Vergangenen Sonntag haben wir beim Kolosseum in Rom das Gedächtnis der vielen Glaubenszeugen des 20. Jahrhunderts begangen und anhand bedeutsamer Zeugnisse, die sie uns hinterlassen haben, der Peinigungen gedacht, die sie erlitten. Eine unzählbare Schar mutiger Glaubenszeugen hat uns ein kostbares Erbe vermacht, das im dritten Jahrtausend lebendig erhalten werden muss. Hier in Fatima, wo diese Zeiten der Drangsal angekündigt worden sind und die Muttergottes zu Gebet und Busse aufforderte, um sie abzukürzen, will ich heute dem Himmel Dank sagen für die Kraft des Zeugnisses, die sich in all diesen Lebensgeschichten erwiesen hat. Und noch einmal möchte ich die Güte des Herrn mir gegenüber erwähnen, als ich, hart getroffen, an jenem 13. Mai 1981 vom Tode errettet wurde. Meine Dankbarkeit gilt auch der sel. Jacinta für die Opfer und Gebete, die sie für den Heiligen Vater darbrachte, den sie so sehr hat leiden sehen.



5. «Ich preise dich, Vater, weil du all das den Unmündigen offenbart hast.» Der Lobpreis Jesu nimmt heute die feierliche Form der Seligsprechung der Hirtenkinder Francisco und Jacinta an. Die Kirche will mit diesem Ritus diese zwei Kerzen auf den Leuchter stellen, die Gott entzündet hat, um die Menschheit in ihren dunklen und sorgenvollen Stunden zu erleuchten. Sie mögen leuchten über dem Weg dieser riesigen Menge von Pilgern und all denen, die über Radio und Fernsehen mit uns verbunden sind. Sie mögen ein freundliches Licht sein, um ganz Portugal, und in besonderer Weise diese Diözese Leiria-Fatima, zu erleuchten. Ich danke Bischof Serafim, Diözesanbischof dieser berühmten Teilkirche, für seine Willkommensworte, und mit grosser Freude grüsse ich den ganzen portugiesischen Episkopat und seine Diözesen, die ich sehr liebe und auffordere, ihre Heiligen nachzuahmen. Einen brüderlichen Gruss den anwesenden Kardinälen und Bischöfen mit besonderer Erwähnung der Hirten von Gemeinschaften portugiesisch sprechender Länder: Die Jungfrau Maria möge die Aussöhnung des angolischen Volkes erwirken; sie möge den Überschwemmungsopfern in Mosambik Trost bringen; sie möge wachen über dem Weg von Timor Lorosae (Ost-Timor), Guinea-Bissau, Kapverden, São Tomé und Príncipe; sie bewahre in der Einheit des Glaubens ihre Söhne und Töchter in Brasilien. Mit ehrerbietiger Hochachtung grüsse ich den Herrn Staatspräsidenten und die anderen Vertreter der Behörden, die an dieser Feier haben teilnehmen wollen, und möchte bei dieser Gelegenheit in der Person des Regierungschefs allen für ihre Mitarbeit am guten Gelingen meiner Pilgerreise danken. Ein herzlicher Gruss und besonderer Segen gehen an die Pfarre und Stadt Fatima, die sich heute über ihre zur Ehre der Altäre erhobenen Kinder freuen.

6. Mein letztes Wort gilt den Kindern: Liebe Jungen und Mädchen, ich sehe viele von euch wie Francisco und Jacinta gekleidet. Das steht euch sehr gut! Aber früher oder später werdet ihr diese Kleider ablegen und... dann verschwinden die Hirtenkinder. Meint ihr nicht, dass sie nicht verschwinden sollten?! In der Tat braucht die Muttergottes euch alle sehr, um Jesus zu trösten, der traurig ist über

die Dummheiten, die begangen werden; sie braucht eure Gebete und Opfer für die Sünder. Bittet eure Eltern und Erzieher, dass sie euch in die «Schule» der Muttergottes schicken, damit sie euch lehre, wie die Hirtenkinder zu sein, die alles zu tun bestrebt waren, was sie von ihnen verlangte. Ich sage euch: «In kurzer Zeit der Unterwürfigkeit unter Maria und der Abhängigkeit von ihr macht man grössere Fortschritte als in langen Jahren des Eigenwillens und Selbstvertrauens» (Ludwig Maria Grignon de Montfort). Auf diese Weise wurden die Hirtenkinder schnell heilig. Eine Frau, die Jacinta in Lissabon bei sich aufgenommen

hatte und die guten und weisen Ratschläge hörte, die das Mädchen gab, fragte sie, wer sie das gelehrt hatte. «Das war die Muttergottes», antwortete sie. Indem sie sich mit völliger Ergebenheit von einer so guten Lehrerin anleiten liessen, haben Jacinta und Francisco in kurzer Zeit die Gipfel der Vollkommenheit erreicht.

7. «Ich preise dich, Vater, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.» Ich preise dich, Vater, für alle deine Unmündigen, angefangen bei der Jungfrau Maria, deiner demütigen Magd, bis

hin zu den Hirtenkindern Francisco und Jacinta. Möge die Botschaft ihres Lebens stets lebendig bleiben, um den Weg der Menschheit zu erleuchten! Gott allein weiss, wie gross die Saat der Gnaden ist, die in den Herzen so vieler Leser aufgegangen ist!



menschlichen Gerichts, das ihn als Gotteslästerer und Umstürzler verurteilte; Gott, der Jesus Christus dem Tod entrissen hat; Gott, der allen Gerechtigkeit verschafft, die ungerechterweise die Gedeimigten der Geschichte sind.

«Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist, den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen» (Apg 5,32), sagen die Apostel. So gaben sie nämlich Zeugnis vom Leben, vom Tod und von der Auferstehung Jesu Christi, den sie von der Zeit her kannten, als er predigte und Wunder wirkte. An uns liegt es heute, liebe Brüder, dem Beispiel der Apostel zu folgen, den Herrn jeden Tag mehr kennenzulernen und ein klares und gültiges Zeugnis seines Evangeliums zu geben. Es gibt keinen größeren Schatz, den wir unseren Zeitgenossen anbieten können. So ahmen wir auch den heiligen Paulus nach, der inmitten vieler Plagen froh ausrief: »Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt« (2 Kor 4,7).

Zusammen mit diesen Worten des Völkerapostels sind da die Worte des Evangeliums selbst, das wir soeben vernommen haben, die dazu einladen, nach der Demut Christi zu leben, der in allem dem Willen des Vater gehorchte und gekommen ist, um zu dienen und sein Leben hinzugeben «als Lösegeld für viele» (Mt 20,28). Dem Bruder zu dienen ist für die Jünger, die Christus nachfolgen wollen, nicht eine bloße Option, sondern wesentlicher Teil des eigenen Seins. Es ist ein Dienst, der nicht anhand der weltlichen Kriterien des Unmittelbaren, des Materiellen und des Scheins gemessen wird. Vielmehr macht er die Liebe Gottes zu allen Menschen und in allen Aspekten gegenwärtig und gibt selbst in den einfachsten Gesten Zeugnis von Ihm. Wenn Jesus diese neue Weise der Beziehung in Gemeinschaft auf der Grundlage der Logik der Liebe und des Dienens vorschlägt, wendet er sich auch an die Herrscher der Völker, denn wo es keinen Einsatz für die anderen gibt, entstehen Formen von Anmaßung und Ausnutzung, die einer echten ganzheitlichen Entwicklung des Menschen keinen Raum lassen. Und ich möchte, dass diese Botschaft vor allem die jungen Menschen erreicht: Gerade euch zeigt dieser wesentliche Inhalt des Evangeliums den Weg, damit ihr im Verzicht auf eine egoistische Denkweise von kurzer Reichweite, die euch oft vorgeschlagen wird, und in der Annahme der Denkweise Jesu euch voll verwirklichen und Samen der Hoffnung sein könnt.

Daran erinnert uns auch die Feier dieses Heili-

## Papst Benedikt XVI. in Santiago de Compostela

### **PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI.**

Samstag, 6. November 2010

Liebe Brüder und Schwestern in Jesus Christus!

Ich danke Gott für das Geschenk, hier sein zu dürfen, auf diesem herrlichen Platz voller Kunst, Kultur und geistlicher Bedeutung. In diesem Heiligen Jahr komme ich als Pilger unter Pilgern, gemeinsam mit vielen, die hierher kommen und nach dem Glauben an den auferstandenen Christus dürsten, nach dem Glauben, der von den Aposteln wie dem heiligen Jakobus dem Älteren, der seit unvordenklichen Zeiten in Compostela verehrt wird, treu verkündet und weitergegeben wurde. (...)

Ein Satz aus der ersten Lesung sagt mit bewundernswerter Einfachheit: «Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn» (Apg 4,33). In der Tat steht am Ausgangspunkt von all dem, was das Christentum war und weiter ist, nicht eine menschliche Initiative oder ein menschlicher Plan, sondern Gott, der Jesus gerecht und heilig erklärt gegenüber dem Urteil jenes



gen Jahres von Compostela. Das ist es, was viele Pilger, die nach Santiago de Compostela gehen, um den Apostel zu umarmen, im Innersten ihres Herzens erleben – deutlich bewußt oder in einem Spüren, ohne es in Worte fassen zu können. Die Beschwerlichkeit des Gehens, der Abwechslungsreichtum der Landschaft, die Begegnung mit Personen anderer Nationalität machen sie offen für das, was uns zutiefst und gemeinsam mit den Menschen verbindet: Wir sind Wesen, die auf der Suche sind, Wesen, die der Wahrheit und Schönheit bedürfen, der Erfahrung von Gnade, Liebe und Frieden, Vergebung und Erlösung. Und ganz tief verborgen in all diesen Menschen hallen Gottes Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes wider. Ja, jeder Mensch, der in seinem Inneren still wird und sich von seinen Leidenschaften, Wünschen und unmittelbaren Tätigkeiten löst, der Mensch, der betet, den erleuchtet Gott, damit er ihm begegne und Christus erkenne. Wer nach Santiago pilgert, tut das im Grunde, um vor allem Gott zu begegnen, der im Abbild der Majestät Christi ihn bei seiner Ankunft am Portikus der Glorie empfängt und segnet.



Von hier aus möchte ich als Botschafter des Evangeliums, das Petrus und Jakobus mit ihrem Blut bekräftigten, einen Blick auf Europa werfen, das nach Compostela pilgerte. Welche sind die grossen Bedürfnisse, Ängste und Hoffnungen Europas? Was ist der besondere und grundlegende Beitrag der Kirche für dieses Europa, das in den letzten fünfzig Jahren einen Weg hin zu neuen Gestaltungsformen und Entwürfen zurückgelegt hat? Ihr Beitrag geht um eine Wirklichkeit so einfach und entscheidend wie diese: Gott existiert, und er hat uns das Leben gegeben. Er allein ist absolut, er ist treue und unvergängliche Liebe, unendliches Ziel, das hinter allem Guten, hinter aller wunderbaren Wahrheit und Schönheit dieser Welt durchscheint – alles wunderbar, aber für das Herz des Menschen nicht genug. Dies hat die heilige Teresa von Jesus gut erfasst, als sie schrieb: «Gott allein genügt». Es ist eine Tragödie, dass sich in Europa, besonders im 19. Jahrhundert, die Überzeugung durchsetzte und verbreitete, dass Gott der Gegenspieler des Menschen

und der Feind seiner Freiheit sei. Damit wollte man den wahren biblischen Glauben an Gott verdunkeln, der seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hat, damit keiner zu-grunde gehe, sondern alle das ewige Leben haben. (Joh 3,16).

Gegenüber einem Heidentum, dem zufolge Gott den Menschen beneidet und verachtet, bekräftigt der Verfasser des Buches der Weisheit entschieden: Weshalb hätte Gott alles erschaffen, wenn er es nicht geliebt hätte, Er, der in seiner unbegrenzten Fülle keiner Sache bedarf? (vgl. Weish 11,24-26). Weshalb hätte er sich den Menschen offenbart, wenn er sie nicht

hätte beschützen wollen? Gott ist der Ursprung unseres Seins und das Fundament und der Gipfel unserer Freiheit, nicht ihr Gegner. Wie kann der sterbliche Mensch sich auf sich selbst gründen, und wie kann der sündige Mensch sich mit sich selbst versöhnen? Wie ist es möglich, dass über diese erste und wesentliche Wahrheit des menschlichen Lebens in der Öffentlichkeit geschwiegen wird? Wie kann das, was im Leben am meisten maßgebend ist, in die bloße Privatsphäre verwiesen oder in den Halbschatten verbannt werden? Wir Menschen können nicht im Finstern leben, ohne das Licht der Sonne zu sehen. Und wie ist es nun möglich, dass Gott, der Sonne des Verstandes, der Kraft des Willens und dem Magnet unserer Herzen, das Recht abgesprochen wird, dieses Licht anzubieten, das jede Finsternis vertreibt? Es ist deshalb notwendig, dass der Name Gottes unter dem Himmel Europas freudig wieder erklingt; dass dieses heilige Wort nie achtlos ausgesprochen wird; dass es nie verdreht wird und für ihm fremde Zwecke verwendet wird. Es muss heilig ausgesprochen werden. Es ist erforderlich, dass wir es so im täglichen Leben, im Schweigen der Arbeit, in der brüderlichen Liebe und in den Schwierigkeiten, die die Jahre mit sich bringen, wahrnehmen.

**Europa muss sich Gott öffnen**, muss ohne Angst heraustreten hin zur Begegnung mit Ihm, muss mit seiner Gnade für die Würde des Menschen arbeiten, die von den besten Traditionen erschlossen worden ist: Neben der biblischen, die diesbezüglich grundlegend ist, sind dies die Traditionen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit, aus denen die großen philosophischen und literarischen, kulturellen und sozialen

Schöpfungen Europas hervorgingen. Dieser Gott und dieser Mensch sind es, die sich in Christus konkret und historisch kundgetan haben. Diesen Christus können wir auf den Wegen finden, die nach Compostela führen, da auf ihnen stets ein Kreuz ist, das uns an den Kreuzungen empfängt und uns die Richtung weist. Dieses Kreuz, Zeichen der höchsten Liebe, die bis zum Äußersten ging, und deshalb Gabe und Vergebung zugleich, muss unser Leitstern sein in der Nacht der Zeit. Kreuz und Liebe, Kreuz und Licht sind Synonyme unserer Geschichte, weil sich Christus in dieser Geschichte annageln ließ, um uns das höchste Zeugnis seiner Liebe zu geben, um uns zu Vergebung und Versöhnung einzuladen, um uns zu lehren, das Böse durch das Gute zu besiegen. Hört nicht auf, die Lehre dieses Christus der Kreuzungen auf den Lebenswegen zu lernen. In ihm kommt uns Gott entgegen als Freund, Vater und Führer. O gesegnetes Kreuz, leuchte immerzu in den Ländern Europas!

Lasst mich von hier aus die Grösse des Menschen verkünden und vor den Bedrohungen seiner Würde durch die Aberkennung seiner ursprünglichen Werte und Reichtümer, durch Ausgrenzung oder Tod, die den Schwächsten und Ärmsten zugefügt werden, warnen. Man kann Gott keine Verehrung erweisen, ohne den Menschen als sein Kind zu beschützen, und man kann dem Menschen nicht dienen, ohne zu fragen, wer sein Vater sei, und auf diese Frage Antwort zu geben. Das Europa der Wissenschaft und Technologien, das Europa der Zivilisation und Kultur muss zugleich ein Europa sein, das offen ist für die Transzendenz wie auch für die Brüderlichkeit mit den anderen Kontinenten, offen für den lebendigen und wahren Gott vom lebendigen und wahren Menschen her. Das ist es, was die Kirche Europa bringen will: auf Gott und auf den Menschen zu achten aus dem Wissen heraus, dass uns beides in Jesus Christus dargeboten wird. Liebe Freunde, richten wir einen hoffnungsvollen Blick auf alles, was Gott uns versprochen hat und uns anbietet. Er schenke uns seine Kraft, stärke die Erzdiözese Compostela, belebe den Glauben seiner Kinder und helfe ihnen, ihrer Berufung treu zu bleiben, das Evangelium auszusäen und ihm Nachdruck zu verleihen, auch in anderen Ländern. Der heilige Jakobus, der Freund des Herrn, erwirke reichen Segen für Galicien, für die anderen Völker Spaniens, Europas und vieler anderer Orte jenseits des Meeres, wo der Apostel Zeichen christlicher Identität und Förderer der Verkündigung Christi ist. Amen!



Diese Friedenstaube wollte beim Angelus am Sonntag, 30. Januar 2011, lieber zum Papst zurück als in die Freiheit!  
Ein wunderbarer Fingerzeig des Himmels!

## Definitive Anerkennung des Fatima-Weltapostolats durch den Päpstlichen Rat für die Laien!

Fünf Jahre lang war das Fatima-Weltapostolat - wie für alle neuen derartigen Vereine nur „ad experimentum“ anerkannt. Nun folgte erfreulicherweise die definitive Anerkennung: Hier das Begleitschreiben zum offiziellen Dokument:



PONTIFICIUM CONSILIUM  
PRO LAICIS  
1289/10/AIC-76

Vatikan, 18. Nov. 2010

Sehr geehrter Prof. Ortiz

Als Beilage finden Sie das Dekret des Päpstlichen Rates für die Laien, datiert vom 7. Oktober 2010.

Darin wird bestätigt, dass das **FATIMA-WELTAPOSTOLAT (WORLD APOSTOLAT OF FATIMA) als öffentlicher Verein von Gläubigen mit Rechtspersönlichkeit errichtet und ihre Statuten definitiv anerkannt worden sind.**

Die definitive Genehmigung der Statuten kennzeichnet für das FATIMA-WELTAPOSTOLAT ein neues Momentum, und wir hoffen, dass es einen Neu-Evangelisierungs-Enthusiasmus auslösen wird.

Wir vertrauen darauf, dass sich alle Mitglieder mit ganzem Herzen und kirchlicher Reife dem Dienst der Kirche widmen werden. Möge Sie Maria, der glänzende Stern der Neu-Evangelisierung, stets leiten.

Ich benutze diese Gelegenheit, Sie herzlich zu grüssen

✠ Josef Clemens  
Sekretär

## Der Rosenkranz, die mächtige Waffe gegen das Böse

Don Gabriele Amorth

Mehr denn je ist die Erinnerung an das Apostolische Schreiben „Rosarium Virginis Mariae“ lebendig, mit dem Papst Johannes Paul II. am 16. Oktober 2002 die Christenheit von Neuem dazu aufgemuntert hat, zu diesem Gebet Zuflucht zu nehmen, wie dies schon alle letzten Päpste und die neueren Marien-Erscheinungen wärmstens empfohlen hatten. Um dieses Gebet, welches Papst Paul VI. als die **„Zusammenfassung des ganzen Evangeliums“** bezeichnete, zu vervollständigen, fügte er die „Lichtvollen Geheimnisse“ an: fünf Gesetze über das öffentliche Leben Jesu.

Wir wissen gut, wie der heilige Pater Pio den Rosenkranz nannte: Waffe. Waffe von ausserordentlicher Kraft gegen das Böse. Eines Tages hörte einer meiner Exorzistenkollegen den Dämon sagen: **„Jedes Ave Maria ist ein Schlag auf mein Haupt; kennten die Christen die Kraft des Rosenkranzes, so wäre das für mich das Ende.“**

Aber was ist denn das Geheimnis, das dieses Gebet so wirkungsvoll macht? Es ist dies, dass der Rosenkranz gleichzeitig Gebet und Meditation ist; Gebet zum Vater, zur Muttergottes, zur Heiligsten Dreifaltigkeit; und gleichzeitig christozentrische Meditation. Wie es der Papst in seinem apostolischen Schreiben ausdrückt, ist der Rosenkranz kontemplatives Gebet: Man erinnert sich Christus zusammen mit Maria, man lernt Christus kennen durch Maria, man gleicht sich Christus an mit Maria, man verkündet Christus mit Maria.



Heute mehr denn je hat die Welt Beten und Betrachten nötig. Allem voran Beten, denn die Menschen haben Gott vergessen und ohne Gott stehen sie am Rand eines trennenden Abgrunds; daher die ständige, beharrliche Aufforderung der Gottesmutter in all ihren Botschaften zu beten. Ohne die Hilfe Gottes gibt man dem Bösen eine gewonnene Partie. Und es braucht auch die Betrachtung, weil ohne sie die grossen christlichen Wahrheiten vergessen werden und in den Seelen die Leere zurückbleibt: eingein Leichtes ist, sie auf-

und Okkultismus aus, vor allem in den heute in Mode gekommenen drei Formen: Magie, spiritistische Sitzungen, Satanskult. Darum hat der Mensch heute mehr denn je Zeiten der Stille und Besinnung nötig.

In unserer lärmigen Welt braucht es das betende Stillsein. Auch angesichts drohender Kriege sind wir überzeugt, **dass der Rosenkranz stärker ist als die Atombombe**, wenn wir nur an die Kraft des Gebetes glauben. Wahr ist, dass er ein Gebet ist, das in Pflicht nimmt, eine gewisse Zeit verlangt. Wir andererseits haben uns angewöhnt, alle Anliegen hastig zu erledigen, besonders jene mit Gott...

Vielleicht macht uns der Rosenkranz auf die Gefahr aufmerksam, die Jesus Martha, der Schwester des Lazarus, bezeichnete: *„Du kümmerst dich um viele Dinge, eines ist nur nötig“*. Auch wir stehen in derselben Gefahr: wir kümmern und mühen uns um so viele zufällige Dinge, die obenauf noch häufig der Seele schaden, und vergessen, dass nur eines wichtig ist, mit Gott zu leben. Dass doch die Königin des Friedens uns die Augen öffnen möge, bevor es zu spät ist.

### Der Rosenkranz, die mächtige Waffe gegen das Böse

Was ist heute die evidente Gefahr für die Gesellschaft? Es ist die Auflösung der Familie. Der Rhythmus des modernen Lebens hat die Einheit der Familie gesprengt: Nur selten ist man zusammen und manchmal, auch in diesen spärlichen Minuten, sagt uns der Fernseher, wie und was es zu denken und zu sprechen gibt. Wo sind die Familien, die am Abend den Rosenkranz beten? Schon Papst Pius XII. insistierte: *„Wenn ihr alle gemeinsam den Rosenkranz betet, werdet ihr den Frieden in euren Familien geniessen dürfen, die Eintracht der Seelen wird in euren Häusern wohnen.“*

*„Die Familie, die vereint betet, lebt vereint“*, bekräftigte und wiederholte der Amerikaner P. Peyton, unermüdlicher Apostel des Familienrosenkranzes, in allen Gegenden der Welt. Also gut, der Rosenkranz ist die geeignete Waffe, der Gesellschaft und der ganzen Welt den Frieden zu geben, denn er ist Gebet und Betrachtung und stark genug, die Herzen umzuformen und über die Waffen des Menschfeindes zu siegen.“

IMPRESSUM  
**SCHWEIZER  
 FATIMA-BOTE**

12. Jhg Nr. 1 / Febr.- März 2011

Ausgabe Nr. 48

Auflage: 2'500 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der  
 Deutsch-Schweiz

Internet: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz  
 Präsident Fatima-Verein: Georges Inglin

Verantwortlich für den Inhalt:  
 Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen  
 und Broschüren, neues Abonnement bestellen,  
 Adressänderungen, Abbestellungen:*  
 Dominik Zurkirchen, Feldhöfstr. 22  
 CH - 6208 Oberkirch

Postscheck (nur für die Schweiz):  
 Fatima-Sekretariat Basel, PC 40-24851-1  
 Konten für Überweisungen aus dem Ausland  
 auf Anfrage

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint vierteljährlich: Im März, Juni, Sep-  
 tember, Dezember mit je 20 Seiten

Schweiz Fr. 20.

Ausland € 15.-

Übersee \$ 20.-

Druck: „Tröndle Druckerei GmbH“  
 D-78247 Hilzingen

Redaktionsschluss: 10. Februar 2011

**In dieser Nummer**

Leitartikel des Geistlichen Leiters WAF	1
Die Engel-Erscheinungen 1916	2-3
Die sechs Marien-Erscheinungen 1917	3-9
Das Sterben von Francisco und Jacinta	10
Lucias Weggang von Fatima	10
Die zwei Erscheinungen von Pontevedra 1925/1926	11
Die Erscheinung von Tuy 1929	11-12
3. Teil des Geheimnisses von Fatima	12
Das Sterben von Lucia am 13.2.2005	13
Predigt von Johannes Paul II. zur Selig- sprechung von Jacinta und Francisco	14-16
Papst Benedikt in Santiago de C. 2010	16-18
Definitive Anerkennung des Fatima- Weltapostolats 2010	18
Der Rosenkranz - die mächtige Waffe	19

**AZB**

Adressberichtigung melden:  
 SCHWEIZ. FATIMA-BOTE | CH – 6208 Oberkirch

Unsere Internetseite [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch) ist erfolgreich  
 mit dem Internet-Browser MOZILLA FIREFOX zu  
 öffnen. Diesen Browser können Sie gratis im Internet  
 herunterladen. MS-Internet Explorer  
 kann diese Webseite leider nicht öffnen.

Liebe Leser: Sie erhalten diese erste Ausgabe des 12. Jahrgangs des Schweizer Fatima-Boten gerade noch rechtzeitig vor Beginn der Fastenzeit, die dieses Jahr rekordverdächtig spät beginnt. Der Grund liegt bekanntlich darin, dass Ostern am ersten Sonntag nach dem Frühlings-Vollmond gefeiert wird, und dieser lässt eben bis Montag, 18. April, auf sich warten! Wir wünschen Ihnen von Herzen eine sinnvoll gestaltete „österliche Busszeit“, mit der Umsetzung des von Pfr. Thomas Rellstab in seinem Leitartikel dargelegten Vorschlags.

Wir schlagen Ihnen übrigens vor, diese Ausgabe auf die Seite zu legen, um sie dann zur Verfügung zu haben, wenn Sie irgend etwas nachschauen möchten. Die andere Möglichkeit besteht natürlich darin, sich die zweite Auflage des Fatima-Buches „Fatima in Wort und Bild - Weg einer Botschaft des Himmels durch die Zeit“, erschienen im Benedetto-Verlag, zu beschaffen. Dort können auf 248 Seiten sämtliche relevanten Daten nachgelesen werden. Die hier vorliegende Ausgabe soll auf ein paar wenigen Seiten das Wesentlichste zusammenfassen, insbesondere aber alle von der Gottesmutter 1917 (und dem Engel Portugals) in Fatima zu den Hirtenkindern gesprochenen Worte. Papst Benedikt XVI. hat als Kardinal gesagt: „Fatima ist unter den modernen Erscheinungen **zweifellos die prophetischste**“ und als Papst im Mai 2010 in Fatima: „**Wer glaubt, dass die prophetische Mission Fatimas beendet sei, der irrt sich**“. Es lohnt sich also, sich in die aufrüttelnden Botschaften Fatimas immer mehr zu vertiefen, um zu realisieren, was die Muttergottes, ja was Gott uns heutigen Menschen angesichts gewaltiger Umwälzungen in Natur und Welt sagen möchten. Auf alle Fälle müssen wir die Drohgebärde des Engels im 3. Teil des Fatima-Geheimnisses sehr ernst nehmen: „**Busse, Busse, Busse!**“

Die Fastenzeit bietet dazu eine günstige Gelegenheit!

Herzlich grüsst Sie alle: Georges Inglin